

# YOUiversity

---

Studentische Online-Partizipation zur Mitgestaltung von Seminarinhalten an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Beitrag zum DINI-Wettbewerb 2016/17

## 1.1 Einleitung

YOUiversity ist ein Online-Partizipationsinstrument, das die Mitsprache und Mitgestaltung an Seminarinhalten ermöglicht. Mittels einer Online-Plattform können die Studierenden über Themen und Inhalte diskutieren, eigene Vorschläge einbringen oder gemeinsam Ideen sammeln. Damit bewegt sich das Beteiligungsprojekt im Spagat zwischen Partizipation und didaktischer Lehrgestaltung: YOUiversity kann einerseits von Dozierenden eingesetzt werden, die ein digitales Instrument zur Seminarvorbereitung ausprobieren möchten, andererseits kann die Plattform Studierenden ein Interaktionsmodul anbieten, um eigene Wünsche und Ideen in den Seminarplan einzubringen. Die Interaktion fördert hierbei den Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden sowie zwischen den Studierenden untereinander.

Zur konzeptionellen Umsetzung eines Beteiligungsverfahrens erfolgte Ende 2015 eine Anschubfinanzierung durch iQU-Mittel der Heinrich-Heine-Universität sowie eine anschließende Erstfinanzierung durch den eLearning-Förderfonds (ELFF). Erstmals wurde daraufhin YOUiversity im Sommersemester 2016 in drei ausgewählten Seminaren der philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) eingesetzt. Zwar konnte die generelle Durchführbarkeit eines Online-Partizipationsprojekts in dieser Phase bestätigt und das Ziel qualitativer Beiträge erreicht werden, dennoch blieb die (freiwillige) Beteiligung der Studierenden hinter den Erwartungen zurück. Während einer sechsmonatigen Anschlussförderung des ELFF wurden im Wintersemester 2016/17 erneut Maßnahmen im Praxistest erprobt, die eine höhere Beteiligung der Studierenden beeinflussen könnten.

Das vorliegende Konzept stellt zunächst eine Einführung in die grundlegende Idee einer Beteiligungsplattform zur Mitsprache an Seminarinhalten dar. Hierzu werden insbesondere Ziele, Umsetzung und Grenzen eines Partizipationsverfahrens sowie die Möglichkeiten der Verbesserung der Studiumsqualität thematisiert. Anschließend werden Ergebnisse aus Seminareinsätzen der zweiten Projektrunde im Wintersemester 2016/17 vorgestellt und diskutiert, um schlussendlich einen Ausblick auf die zukünftige Ausgestaltung eines Partizipationsinstruments zu werfen.

## 1.2 Hintergrund

Das YOUiversity-Projekt entstand im Zuge dreier interdisziplinärer Veranstaltungen des interfakultären Lehrmoduls „Theorie und Praxis der Online-Partizipation“<sup>1</sup>. YOUiversity wurde im Rahmen des Projektkurses im Sommersemester 2015 von den Studierenden Alessa Lück, Victor Moster, Ina Neuschäffer und Marco Wähler entwickelt und am 1. Juli 2015 Vertreterinnen und Vertretern der Heinrich-Heine-Universität präsentiert. Die positive Resonanz nach der Vorstellung des Projekts initiierte eine Realisierung der ursprünglichen Idee durch die Implementierung innerhalb der hochschuldidaktischen Konzeption eines Seminars.

Mithilfe einer ersten Anschubfinanzierung für vier Monate durch Mittel der „Integrierten Qualitätsoffensive in Lehre und Studium“ (iQu) konnte die Projektgruppe, bestehend aus Ina Neuschäffer und Marco Wähler (je als SHK) sowie Mladen Topic (als WHK für den technischen Support) bereits erste Vorarbeiten leisten und die weitere Finanzierung des Projektes vorbereiten. Gegenwärtig realisiert Marco Wähler das Projekt am Düsseldorfer Institut für Internet und Demokratie unter Leitung, Mitarbeit und stetiger Förderung von Dr. Tobias Escher. Bisher wurde das Projekt durch den ELLF mit einer Gesamtsumme von 8.500 Euro über einen Zeitraum von 12 Monaten gefördert. Die Idee zur studentischen Einflussnahme mittels einer Online-Plattform entstand damit direkt aus einer studentischen Initiative und wird auch gegenwärtig von Studierenden umgesetzt.

## 2. Grundkonzept

### 2.1 Ziele

Das übergeordnete Ziel von YOUiversity ist, durch die Möglichkeit zur Mitbestimmung über die Inhalte von Hochschulseminaren, sowohl bei Studierenden als auch Dozierenden, die Zufriedenheit mit der Lehrveranstaltung zu erhöhen. Konkret soll eine Verbesserung in vier Bereichen erzielt werden:

1. Übertragung von Verantwortung für den eigenen Lernprozess: Für eine Diskussion auf der Beteiligungsplattform müssen sich die Studierenden selbständig mit der Seminarthematik auseinandersetzen, um einen eigenen Standpunkt aufzunehmen und argumentativ zu untermauern.

---

<sup>1</sup> Vorlesung "Grundlagen der Online-Partizipation" (WiSe 2014/15), Seminar "Online-Partizipation: Empirische Fallstudien" (WiSe 2014/15) und Projektkurs „Online-Partizipation“ (SoSe 2015).

2. Aktive Mitarbeit in der Lehrveranstaltung: Mitsprache fördert die Identifikation und damit die Verbindlichkeit bei der Seminarteilnahme. Eine höhere Teilnehmerzahl sowie eine aktive Mitarbeit sind hiervon die Folge.

3. Effizienz der Veranstaltungsplanung: Bisherige Prozesse der Mitgestaltung von Seminarinhalten können nun online stattfinden. Unterschiedliche Vorschläge können hierbei gesammelt und ausgewertet werden.

4. Transparenz und Deliberativität des Prozesses: Durch einen auf Argumentation aufbauenden Diskurs können die neuen Seminarinhalte gestaltet werden. Zudem kann durch die Darstellung des Entscheidungsprozesses auf der Plattform Transparenz geschaffen werden.

## 2.2 Lernziele

Die Zielsetzung zur konkreten Verbesserung der Studienqualität ist dabei aus den expliziten Lernzielen der Projektidee abgeleitet. Nach wie vor legen die Dozierenden selbst die Lehr-/Lernziele fest sowie die dafür angebrachten Grundlagen und Methoden. Die Dozierenden können mittels YOUniversity allerdings Diskussionsschwerpunkte oder Themen für offene Seminarstunden von den Studierenden erarbeiten lassen und hierdurch alternative Lerninhalte aufnehmen. Vorschläge oder Diskussionsbeiträge der Studierenden müssen sich dabei an Anforderungskriterien der Dozierenden orientieren. Die Instruktion dieser Kriterien hilft den Studierenden gleichzeitig, die Anforderungen an eigene Beiträge und Vorschläge einzuschätzen, sodass ein Mindestmaß an qualitativer Beteiligung bereits im Vorfeld festgelegt werden kann.

In einer Online-Diskussion nehmen die Studierenden Bezug auf die Kommentare ihrer KommilitonenInnen, reagieren auf gegenteilige Positionen oder setzen eigene thematische Impulse. Damit erlernen sie ebenfalls wichtige Kompetenzen, wie die bewusste und selbstständige Auseinandersetzung mit der Thematik oder die Recherche relevanter Kursinhalte und Literatur, sodass die Mitbestimmung den explorativen Umgang mit den vorgegebenen Lernmaterialien fördert. Das didaktische Konzept konzentriert sich darauf, den Studierenden mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übertragen. Diese Möglichkeit zur Mitgestaltung kann sich bereits motivationsfördernd auswirken. Konkret soll dies einerseits dazu führen, dass sich die Studierenden bewusster mit den Zielen und Inhalten des Seminars auseinandersetzen, da die vorgeschlagenen Themen zu den Zielen des Seminars passen müssen. Dabei können die konkreten Lehr- und Lernziele diskutiert werden, um die Erwartungen von Dozierenden und Studierenden

transparent zu gestalten. Andererseits gibt es den Lernenden die Möglichkeit, den Lernprozess in ihrem Sinne auszurichten und beispielsweise Themen in die Veranstaltung mit aufzunehmen, die von ihnen als relevant erachtet werden, da sie sich mit ihren Interessen decken oder sie einen Anwendungsbezug sehen. Dies soll zu einer stärker intrinsisch motivierten Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen führen, und damit zu einer Unterstützung des Lernens im konstruktivistischen Sinne. Nicht zuletzt haben die Studierenden die Möglichkeit, sich während des Seminars untereinander auszutauschen und gemeinsame Interessen zu entdecken, die das Lernen ebenfalls unterstützen. Für Dozierende eröffnet sich gleichfalls eine effiziente Möglichkeit zur zielgruppengerechten Seminargestaltung, so können zahlreiche Ideen, die den Rahmen einer Lehrveranstaltung übersteigen würden, strukturiert auf der Plattform gesammelt und ausgewertet werden. YOUniversity versteht sich demnach als Instrument, das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen der Studierenden zu fördern sowie eine neue Form der Verbindlichkeit zwischen Studierenden und Dozierenden zu etablieren.

## 2.3 Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an die Studierenden sowie Dozierenden aller Fakultäten unabhängig der Universität. Eingesetzt wurde YOUniversity bereits an der philosophischen, der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät sowie im Bereich Studium Universale, in dem Studierende aller Fakultäten an ausgewählten Seminaren teilnehmen, der HHU. Gleichzeitig sind für die Umsetzung einerseits thematische Grenzen gesetzt, andererseits liegt die didaktische Hoheit weiterhin bei den Dozierenden. Ein Mindestmaß an thematischer Freiheit der Seminarinhalte ist dabei essentiell für ein erfolgreiches Beteiligungsverfahren. Grundsätzlich ist das Beteiligungsprojekt auch nicht auf Gruppen der Bachelor oder Master Studierenden eingegrenzt.

## 3. Beteiligungsverfahren

### 3.1 Aktivierung

Zwar findet die Diskussion der Studierenden auf einer Online-Plattform statt, nichtsdestotrotz sollte eine stetige Verknüpfung mit dem Seminar stattfinden. In der ersten Sitzung wird den Studierenden zunächst die grundsätzliche Idee von YOUniversity vorgestellt sowie die grundlegenden Funktionen der Plattform erörtert. Je nach Beteiligungsformat werden spezifische Anforderungskriterien, die von den Dozierenden im Vorfeld festgelegt werden, dargestellt. Wie

bereits erwähnt, sollen diese Anforderungen die Studierenden nicht in ihrer Kreativität einengen, vielmehr soll hierdurch ein Mindestmaß an qualitativer Beteiligung gewährleistet werden sowie den Studierenden eine Möglichkeit zur Orientierung geboten werden. Während der Beteiligungsphase erhalten die Studierenden zusätzlich E-Mail-Reminder, die beispielsweise auf den Beginn einer neuen Partizipationsphase hinweisen. Die Registrierung der Studierenden erfolgt entweder personalisiert über einen individuellen Einladungslink oder über einen allgemeinen Link zur Seminarplattform. Die Registrierung kann je nach Anforderung per Klarnamen oder Pseudonymen erfolgen, wobei tendenziell die Qualität von Diskussionen unter Klarnamen höher einzuschätzen ist als unter Pseudonymen.

The screenshot shows the 'Gesundheitssoziologie: Systeme, Strukturen und Interaktionen' page on the YOUiversity platform. It features a list of sessions with sorting options and detailed information for each session.

Sortierung:		Aktuell:	
Größte Unterstützung	Alphabetisch	Neueste	Neuester Kommentar
0	0	(1) 18.10.2016, Einführungssitzung	hier geht's zur Diskussion der Sitzung am 29.11.2016
0	0	(2) 25.10.2016, Einführung Gesundheitssoziologie	<b>Ziel dieses Online-Verfahrens</b>
0	0	(3) 08.11.2016, Theorie der Gesundheitssoziologie	Im Rahmen dieser Online-Diskussion sollen Fragestellungen, Schwerpunkte, Denkanstöße Gesundheitssoziologie kooperativ erarbeitet werden. Die Rahmenbedingungen, Beteiligungsregeln...
0	0	(4) 15.11.2016, Gesundheitssysteme I	<b>Inhalt</b>
0	0	(5) 22.11.2016, Gesundheitssysteme II	Im Kurs Gesundheitssoziologie geht es um die Wechselwirkungen zwischen System und Seminars sein: Welche verschiedenen Gesundheitssysteme gibt es? Welche Strukturen ergeben welches Verhalten auf Seiten des Arztes? Wie beeinflusst das die Beziehung zwischen Arzt? Das Seminar wird empirische Studien zur Grundlage der Diskussion behandeln. Welchen Vorteil hat es beispielsweise Gesundheitssysteme zu typologisieren? sind hilfreich zur Untersuchung der o.g. Wechselwirkungen, insbesondere im Bereich des Studiums zum Arzt-Patienten Verhältnis gewinnen? Welchen Mehrwert haben u.U. quantitative Studien?
1	0	(6) 29.11.2016, Gesundheitssysteme III	Bei Fragen oder Problemen können Sie sich jederzeit an die Projektgruppe wenden.

Abbildung 1: Die Startseite einer Seminarinstanz auf der YOUiversity-Plattform

### 3.2 Umsetzung

Auf den Erkenntnissen der ersten Förderungsphase aufbauend, wurden in den ausgewählten Seminaren der zweiten Projektrunde verschiedene Maßnahmen durchgeführt, um die Beteiligung zu erhöhen. Diese Beteiligungsformate unterscheiden sich zwischen den formulierten Anforderungen sowie dem Aufwand für die Studierenden und nehmen dabei einen relevanten Einfluss auf die Aktivität, da sie die Möglichkeiten der Beteiligung abstecken:

1. **Diskussionsschwerpunkte:** Die Dozierenden geben das Leitthema, die dazugehörige Literatur sowie eine allgemeine Fragestellung zur Thematik vor. Die Studierenden können auf Basis der Thematik nun diskutieren, welche Aspekte sie für eine Bearbeitung innerhalb des Seminars als wichtig erachten. Vor der eigentlichen Seminarsitzung werden die Kernaussagen, Schwerpunkte der Diskussion sowie die jeweiligen Standpunkte zusammengefasst und für die Studierenden online veröffentlicht. Im Praxiseinsatz wurden Diskussionsschwerpunkte im Seminar „Gesundheitssoziologie“ erarbeitet.

2. Themenvorschläge: Die Dozierenden bieten den Studierenden die Möglichkeit, eigene Vorschläge für die Ausgestaltung einer Seminarstunde einzubringen. Hierzu werden im Vorfeld spezifische Anforderungen für einen Themenvorschlag definiert, beispielsweise die Suche nach weiterführender Literatur oder die Formulierung einer eigenständigen Fragestellung. Themenvorschläge wurden von den Studierenden in den Seminaren „Macht, Status, Geschlecht“ sowie „Gesundheitssoziologie“ (in diesem Seminar in Kombination mit Diskussionsschwerpunkten) erarbeitet.

3. Ideen sammeln und bewerten: Die Studierenden schlagen zu einem von den Dozierenden festgelegten Thema Ideen vor, die in einem weiteren Schritt von den Studierenden bewertet werden. Die TeilnehmerInnen sammeln zunächst Vorschläge, können diese gegebenenfalls diskutieren und abschließend bewerten. Die Anforderungen an die Ideen sind geringer als an die Themenvorschläge, aber insbesondere dafür geeignet, Vorschläge effizient zu sammeln, um eine Auswahl für das Seminar zu treffen. Das Format setzt dabei insbesondere auf eine niederschwellige Beteiligung, wie die Bewertungsfunktion. Ideen wurden im Seminar „Philosophie im Film“ sowie in der Vorlesung „Funktionale Programmierung“ gesammelt und bewertet.

Grundsätzlich bieten alle Beteiligungsformate Rahmenbedingungen an, unter denen ein partizipatorisches Verfahren organisiert werden kann. Die Formate können dabei als Werkzeugkasten zur partizipativen Lehrgestaltung verstanden werden, die nicht nur miteinander kombiniert, sondern je nach Seminar-Vorraussetzung angepasst werden können. Der Beteiligungszeitraum variiert hierbei stark und kann von zwei Wochen, über mehrere Monate bis hin zur gesamten Seminarbegleitung ausgeweitet werden.

### 3.3 Technische Umsetzung und Funktionen

Die Studierenden diskutieren auf der Open Source Plattform „Adhocracy“<sup>2</sup>, die auf einer strukturierten Online-Diskussion mittels Textbeiträgen basiert. Hierzu können die TeilnehmerInnen auf Kommentar-, Antwort- und Vorschlagsfunktionen zurückgreifen. Gleichzeitig können Beiträge über eine Abstimmungsfunktion bewertet werden. Es ist ferner möglich, die Bewertungsfunktion für Themenvorschläge (siehe Beteiligungsformate) einzusetzen. Zusätzlich können Bilddateien oder Grafiken verknüpft sowie Literatur zu externen Seiten verlinkt werden. Die Instanzen der jeweiligen Seminare sind dabei nicht öffentlich zugänglich, sondern geschlossene Foren.

---

<sup>2</sup> Siehe Adhocracy: <https://adhocracy.de/>.

#### 4. Evaluation der zweiten Projektrunde<sup>3</sup>

Im Hinblick auf das grundlegende Ziel, die Beteiligung der Studierenden zu erhöhen, konnten in der zweiten Förderungsrunde im Wintersemester 2016/17 deutlich mehr TeilnehmerInnen zur Partizipation aktiviert werden als in der Projektphase zuvor. So registrierten sich 170 Studierende, die mehr als 400 Beiträge oder Vorschläge auf der Plattform veröffentlichten (eine detaillierte Übersicht findet sich im Anhang). Die gesamte Zielgruppe betrug etwa 200 Studierende aus vier Seminaren. Damit liegt die Quote der mindestens passiven Beteiligung (in Form einer Registrierung) mit 85 Prozent bereits deutlich höher als im vorherigen Semester (35 Prozent). Neben den unterschiedlichen Formaten, die im Vorfeld erarbeitet wurden und einen Arbeitsauftrag an die Studierenden formulieren sollten, führen wir die höhere Beteiligung u.a. auf folgende Maßnahmen zurück:

- höhere Verbindlichkeit durch kontinuierliche Rückkopplung von Online- und Seminar-Diskussion
- verbesserter zeitlicher Ablauf unter Einbezug der Sitzungen und einem kürzeren Beteiligungszeitraum
- in einem von vier Seminaren konnte ein Beteiligungsnachweis mittels Online-Beteiligung erreicht werden

In den Nachbesprechungen, die den Studierenden und Dozierenden der beteiligten Seminare zur Reflexion der Plattform angeboten wurden, konnten Unterschiede insbesondere bei der Bewertung der Beteiligungsformate festgestellt werden. Neben diesen Reflexionsrunden wurden ebenfalls Nachbesprechungen mit den Dozierenden sowie eine Evaluierung per anonymen Fragebogen durchgeführt. Mehrheitlich gaben die Studierenden in der Evaluation (n=57) an, dass es einen allgemeinen Mangel an studentischer Einflussnahme gibt und bestätigen, dass ihnen generell die Idee hinter dem Projekt gefällt. Auch wurde die Hinzunahme einer Online-Plattform als probates Instrument bewertet.

Die Zustimmung zum explorativen Umgang mit der Seminarthematik fällt bei Studierenden, die Diskussionsschwerpunkte erarbeiteten, tendenziell höher aus als in Seminaren, in denen andere

---

<sup>3</sup> Einsatz der Beteiligungsplattform in folgenden Seminaren: Gesundheitssoziologie (Fr. Hassan, Institut für Sozialwissenschaften), Philosophie im Film (Fr. Timm, Studium Universale), Macht, Status, Geschlecht (Hr. Jun.-Prof. Tranow, Institut für Sozialwissenschaften), Funktionale Programmierung (Hr. Dr. Bendisposto, Institut für Informatik).

Formate eingesetzt wurden. Dies kann exemplarisch im Seminar „Gesundheitssoziologie“ verdeutlicht werden. Den Einfluss auf einen explorativen Umgang führen wir dabei auf eine höhere Zustimmung bei den Fragen, ob die Beteiligungsplattform die Lernmotivation, die Auseinandersetzung mit der Thematik sowie das Interesse an der Thematik beeinflusste, zurück. Dass die Diskussion über thematische Schwerpunkte einer Sitzung den eigenverantwortlichen Umgang fördert, ist nicht überraschend, schließlich setzen sich die Studierenden während einer Diskussion mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander. Sie reflektieren kritisch die eigene Argumentation, lassen sich ggf. von ihren KommilitonInnen überzeugen oder untermauern ihren eigenen Beitrag mit externen Informationen wie Links zu Zeitschriftenartikeln o.ä.. Diese Eckpunkte, einer aus unserer Perspektive diskursiven Partizipation, sind in einer (Online-)Diskussion nicht selbstverständlich.

Gerade zu Beginn eines Partizipationsverfahrens sind die Diskursstränge weniger durch eine wechselseitige Bezugnahme als vielmehr durch den Austausch eigener Standpunkte gekennzeichnet. Dieser Problematik konnte durch eine wiederholte Thematisierung der Anforderungen und Ansprüche an eine Online-Diskussion innerhalb des Seminars begegnet werden, sodass die Qualität der Beiträge deutlich stieg und auch die TeilnehmerInnen sich zufrieden mit der Diskussion auf der Plattform zeigten. So erachteten in der anschließenden Evaluation 2/3 der Studierenden im Seminar „Gesundheitssoziologie“ die Diskussion auf der Plattform als sinnvoll. Aus den Erkenntnissen des Beteiligungsformats fördern folgende Rahmenbedingungen den partizipatorischen Diskurs:

- Die Studierenden müssen über die Anforderungen einer Diskussion informiert sein, d.h. Kriterien einer qualitativen Diskussion müssen im Vorfeld definiert werden und für die Studierenden eindeutig sein, sodass sie sich beim Verfassen der eigenen Beiträge hieran orientieren können.
- Die Fragestellung muss ein gewisses Maß an Kontroversität bieten, sodass unterschiedliche Positionen zu einem Thema eingenommen werden können.

Die Teilnahme am Seminar „Gesundheitssoziologie“ wurde im Vorfeld mit einer Mindestbeteiligung von zehn Diskussionsbeiträgen verbunden. Selbstredend erklärt die formale Verbindlichkeit ein Mindestmaß an Aktivität auf der Beteiligungsplattform. Gleichzeitig beruhte die qualitative Mitarbeit der Studierenden nicht auf einer Verbindlichkeit sondern auf einer



freiwilligen Mitbestimmung. Erfreulicherweise schrieben mehr als die Hälfte der teilnehmenden Studierenden mehr Beiträge als vorgegeben. Im Vergleich hierzu diskutierten die Studierenden deutlich weniger über Themenvorschläge oder Ideen. Um Themen vorzuschlagen, wurde im entsprechenden Format die Beteiligung in zwei Phasen unterteilt, damit keine Vorschläge aufgrund der zeitlichen Veröffentlichung bevorzugt werden: In der ersten Phase schlugen die Studierenden eigene Themen für zwei offene Sitzungen des Seminars „Macht, Status, Geschlecht“ vor. Eine Bewertung der veröffentlichten Themen war schließlich in der zweiten Phase möglich. Für ein detailliertes Meinungsbild wurden die Studierenden zusätzlich aufgefordert, alle Beiträge mit „Zustimmung“ oder „Ablehnung“ zu beurteilen. Zwei aus insgesamt 16 Vorschlägen wählten die Studierenden final aus. Dass die Studierenden die Themenvorschläge ihrer KommilitonenInnen kommentieren, konnte nur in einem geringen Maße verzeichnet werden.

Eine hohe Aktivität konnte allerdings dann festgestellt werden, wenn Studierende „Ideenvorschläge“ eingereicht haben. Das Seminar „Philosophie im Film“ war zu Beginn auf die gemeinsame Erarbeitung einer Filmauswahl sowie den passenden philosophischen Kontext ausgelegt, die Partizipation fand dennoch auf freiwilliger Basis statt (von der Dozentin wurde demnach keinerlei Themen vorgegeben). Die Beteiligungsphase wurde hierzu in zwei Abschnitte unterteilt: Auf der Beteiligungsplattform konnten die TeilnehmerInnen zunächst Filmvorschläge äußern und mit einem philosophischen Kontext verbinden. Die zehn Vorschläge, die die meisten Bewertungen bekamen (positive wurden dabei mit negativen Bewertungen verrechnet) wurden in einem zweiten Schritt erneut zur Abstimmung freigegeben, sodass letztendlich sechs Vorschläge für die erste Hälfte des Seminars erarbeitet wurden. Dieser Prozess wurde nach fünf Wochen erneut wiederholt, um Vorschläge auszuwählen. Mit über 60 Vorschlägen war die Beteiligung in der ersten Phase deutlich höher als in der zweiten (15 Vorschläge). Mehr als die Hälfte der Studierenden im Seminar beteiligte sich auf der Plattform, indem sie mindestens einen Vorschlag bewerteten, insgesamt wurden mehr als 300 Bewertungen verzeichnet. Die hohe Anzahl der Bewertungen kennzeichnet die Möglichkeit zur niederschweligen Beteiligung in Form einer Bewertungsfunktion. Aus den Erkenntnissen der Seminare folgern wir für die Durchführung von Vorschlägen zur Seminarthematik sowie zur Sammlung von Ideen ähnliche Voraussetzungen:

- Die Studierenden müssen über Umfang und Anforderung eines Vorschlags oder eine Idee informiert werden, ggf. sollten Rückfragen im Seminar möglich sein.

- Niederschwellige Beteiligungsfunktionen, wie die Möglichkeit zur Abstimmung, erhöhen die Aktivität der Studierenden.

Relevant für das grundlegende partizipatorische Ziel von YOUiversity ist weiterhin, dass Studierende seminarübergreifend einen Einfluss ihrer Beteiligung auf den Seminarplan wahrnehmen, was im Zuge der Evaluation von den Studierenden bestätigt wurde. Als kritisch muss beim Praxiseinsatz weiterhin die zeitlich intensive Betreuung seitens der Projektgruppe betrachtet werden, die neben der Vorbereitung und Vorstellung auch den Nutzer-Support betrifft.

Alles in allem konnten in der zweiten Beteiligungsrunde relevante Eckpunkte eines erfolgreichen Partizipationsverfahrens zur Mitgestaltung von Seminarinhalten eruiert werden, die nicht nur die Qualität der Beteiligung, sondern auch die Aktivierung der Studierenden fördert. Zusätzlich wurde die Relevanz des Projekts innerhalb der Evaluation von den Studierenden untermauert.

## 5. Ausblick

Zusammenfassend ist YOUiversity ein Beteiligungsinstrument, das aus einer Synthese zwischen partizipatorischen und didaktischen Ansätzen Studierenden die Möglichkeit zur Seminargestaltung ermöglicht, um die Studienqualität zu erhöhen. Die Verbesserung der Studienqualität leiten wir hierbei aus den anfangs genannten Teilzielen ab, die im Beteiligungsprojekt fokussiert werden. In beiden Projektrunden konnte die generelle Durchführbarkeit bestätigt werden, der individuelle Aufwand bei der Implementierung eines Beteiligungsprojekts ist dennoch als hoch zu bewerten. Perspektivisch und aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen soll YOUiversity weiterentwickelt werden, sodass es Dozierenden fakultätsübergreifend als ein Instrument zur Seminarkonzeption und zur Studierendeninteraktion zur Verfügung gestellt werden kann. Im Frühjahr 2017 wurde hierzu erneut eine ELLF-Förderung beantragt und bewilligt, um ein anwendungsorientiertes Konzept zu entwickeln, damit sich YOUiversity mittelfristig als Innovation der digitalen Hochschullehre etabliert. Von einer Teilnahme am DINI-Wettbewerb erhoffen wir uns dabei nicht nur Aufmerksamkeit für die Projektidee, um gegebenenfalls Stakeholder anderer Universitäten anzusprechen, sondern auch die Möglichkeit, mittels des Gewinns die Projektfinanzierung zu unterstützen.